

**Zeitschrift:** Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Band:** 92 (2012)  
**Heft:** 996

**Artikel:** Wie der Nationalfonds Max Frisch entlarvt  
**Autor:** Kley, Andreas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-735415>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wie der Nationalfonds Max Frisch entlarvt

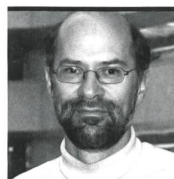
Publikationen aus Bern haben es in sich. Da wäre zum Beispiel das Forschungsmagazin «Horizonte», das vom Schweizerischen Nationalfonds herausgegeben wird und mit einem Skandal aufwartete: Der «Schweizer Nationaldichter» wird des kolonialistischen Denkens überführt (Dezember 2011, Nr. 91, S. 22 f.).

Wenn der Schweizerische Nationalfonds könnte, so würde er wohl gerne die schweizerischen «Nationaldichter» ernennen. Da er aber nur Subventionen zu Zwecken der Forschung vergibt, hält er sich vornehm zurück. An seiner statt lässt er dies durch seine Forscher tun. Im besagten Text heisst es, dass nach Jeremias Gottlieb, Gottfried Keller und Friedrich Dürrenmatt nun Max Frisch im Jubiläumsjahr neu als «Nationaldichter» inthronisiert wurde – womit der Text ihn natürlich selbst inthronisiert hat. «Nationaldichter» – was ist denn das? Die Auswahl des Nationalfonds scheint etwas einseitig, es werden da nur deutschsprachige Nationaldichter genannt. Die andern Landesteile sind *quantité négligeable* und haben bestenfalls Regionaldichter vorzuweisen, die aber eben nicht unter das Förderprogramm des Nationalfonds fallen.

Wenn der Nationalfonds indirekt «inthonisiert», so dürfte er kaum uneigennützige Zwecke verfolgen. Je höher der Sockel, desto tiefer der Sturz und desto lauter der Aufprall: Will der Nationalfonds die exorbitanten Resultate seiner Forscher noch grösser machen, indem er Frisch erhöht, so dass die Forschungsleistung in noch grellerem Licht aufscheint? Und nebenbei fällt auch etwas für die Institution ab, die derart grossartige Forschung ermöglicht?

Der Nationalfonds verlangt in seinen Forschungsgesuchen die Darlegung der «Methoden, mit denen die Forschungsziele erreicht werden sollen». In den Augen des Nationalfonds ist «die» Methode wie eine Mechanik, die zwingend zum geforderten Forschungserfolg führt. Nun geht es also darum, wissenschaftlich formuliert, eine «kritischere Auseinandersetzung» mit dem Grossschriftsteller zu führen. Welcher Methode beflüssigt sich eine sprachwissenschaftliche Arbeit? Das ist das Einfachste der Welt, dafür stehen seit etlichen Jahren einige französische Philosophen wie Derrida,

**Jetzt liegt Frisch am postkolonialen Boden, völlig dekonstruiert.**



**Andreas Kley**

ist ordentlicher Professor für öffentliches Recht, Verfassungsgeschichte sowie Staats- und Rechtsphilosophie an der Universität Zürich.

Foucault usw. Pate: Es sind die dekonstruktivistischen und postkolonialistischen Methoden, die eine neue Deutung von Frisch erlauben. Dabei wird sich, wie es heisst, zwingend zeigen, dass «Frischs Texte (...) oftmals hinter die Kritik zurück(fallen), die sie formulieren». Kurz und gut, Kritiker Frisch wird dekonstruiert, und der Nationalfonds übernimmt die Aufgabe der geistigen Landesverteidigung, die sie zu Frischs Zeit nicht mehr erfüllte. Jetzt wird Frischs Kritik an der Schweiz endlich gerächt.

Damit der Sturz auch wirklich weh tut, legt die Frisch-kritische Forschung die härteste Messlatte an den Grossmeister. Sie bemüht nicht nur die inzwischen etwas abgegriffene Genderforschung, sondern sie deckt den «abwertenden Blick auf aussereuropäische Kulturen» auf, der sich klar in der Schilderung einer Tanzszene in einem Jazzlokal äussert. Über den «Nationaldichter» wird der Rassismusverdacht verhängt, ohne dass das Wort jemals fällt. Und zur Bestätigung wird der andere Grossschriftsteller, nämlich Dürrenmatt, bemüht, der zu Frischs Amerikaberichten gesagt haben soll, das sei «billiges Kino». Jetzt liegt Frisch am postkolonialen Boden, völlig dekonstruiert.

Um jeden Verdacht des Sockelsturzes von sich zu weisen, lässt der Nationalfonds sagen, mit dieser Forschung wolle man Frisch «nicht vom Sockel stossen». In diesem Fall hilft tatsächlich nur noch Derridas Dekonstruktion: Der Sockelsturz ist kein Sockelsturz! (in Anlehnung an Derridas «Die Konstante ist keine Konstante»). Die Schweizer Schriftsteller müssen sich ab jetzt vor der dekonstruktivistischen Gewalt des Nationalfonds fürchten. Nachdem sie von der Pro Helvetia aufgepäppelt worden sind und Erfolge verbucht haben, kommt der Nationalfonds und lässt sie wieder dekonstruieren und am postkolonialen Boden zerschellen.

Forschung ist Sensation ist Skandal ist Erfolg. Oder irgendwie so. Hauptsache Dekonstruktion. Also braucht es den Nationalfonds. ◀